Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 16 (1850)

Artikel: Die Erhebung in der Lombardei und im venetianischen Gebiet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Erhebung in der Lombardei und im venetia: uischen Gebiet.

Als in der Hauptstadt der öfterreichischen Monarchie, in Wien, am 15. März 1848 der gewaltsame Bruch mit dem alten System cintrat und die zweideutige Gabe einer "zeitgemäßen Konstitution", um das Leben zu retten, über Bord geworfen wurde, hat natürlich auch in Mailand, Benedig 2c. nur die Revolution gezundet, nicht diese Gabe die Bergen gerührt und wieder umgestimmt. Es war nun genug gebogen, es mußte brechen, und der Erzherzog Bizekönig, der fonst den Lombarden liebe Rainer, hat dieß wohl selbst gefühlt, als er noch am 17. März aus Mailand gehend nach dem Tyrol sich wandte und es Andern überließ, am 18. die kaiserliche Gabe der aufgeregten Stadt zu verkundigen. - Das Bolk wogte durch die Stragen - bewaffnet und unbewaffnet. Die Stadtbehörden begaben fich zu dem Zivilgouver= neur, dem Grafen D'Donnel nach dem Regierungspallaft. Die erfte Korderung ift wie überall in solchen Berhältnissen auch hier die dem na= türlichsten Gefühl entspringende : "Weg mit den Soldaten! Wir wollen uns felbst beschützen, selber Ordnung halten"; es ist der, wenn auch jest wieder zurückgedämmte, Ausdruck des Zeitgeistes: Selbstherrschaft, keine Kriegerkaste mehr, — Milizthum. Gine ideale Richtung, die freilich an der harten Realität fürchterlich zerschellte. Ein Bürgerlicher versteht sie immer. So auch D'Donnel. Er bewilligte eine Bürgergarde, er wies das Angebot einer Kompagnie Infanterie, die ihm der Feld= marschall Radepky schicken wollte, zuruck. Der Wachposten am Regierungspallast, der sich dem Eindringen einer bewaffneten Schaar, welche die Abordnung der Stadtbehörden begleitete, widersete, wird überwäl= tigt. Hier floß das erste Blut, fielen die ersten Schüsse. — Dieß und eine jest am Stadthaus, dem Broletto, aufgepflanzte Fahne mit den drei Farben Italiens ift für den Militärbefehlshaber Mailands und des lombardisch=venetianischen Königreichs das Zeichen zum Kampf.

Radegky, der sich nach dem Kastell begeben hat, läßt drei Marmkanonenschüsse abseuern; die Besatzung Mailands tritt ins Gewehr.

Mailand * ift eine Stadt von 170,000 Einwohnern. Der Wall, der fortifikatorisch unbedeutend ist, umschließt einen Raum, welcher bevölkerter sein könnte. Im Innern desselben ift ein Gewebe meift enger und frummer Gaffen von hohen steinernen Häufern gebildet, wo sich die Bevölkerung zusammendrängt. Diese alte Stadt ist etwa anderthalb Viertel= ftunden lang, eine Biertelftunde breit; hier mögen 100,000 Menschen wohnen, von denen wohl ein Drittheil sich an dem Kampfe, der nun sich entspann, betheiligte. Die öfterreichische Besatzung gählte bei 10000 Mann. Eine schwere Aufgabe jedenfalls, unter solchen Lokalverhältniffen, bei diesem Verhältniß der Gegnerzahl den Aufstand zu besiegen, aber nicht so schwer, als man im Anfang des Jahres 1848 geglaubt hat, wo man den Barrifaden eine wirklich besiegende Rraft zuschrieb. Die aufgeregte Empfindung und die Unwissenheit in militärischen Dingen führte auch hier über die wahre Tragweite der Sache hinaus. — Die Barrikade ist ein Symbol. Der heutige Burger baut damit gleich= fam die Mauern der Städte des Mittelalters, die vor dem modernen Beiste sanken, wieder auf, gegen die ihm verhaßte Soldatenherrschaft. "Sinaus zur Stadt" ruft er damit dem Soldaten zu. Die Barrikade ist auch mehr Zugangshinderniß als Bruftwehr, und von den Säusern, wie einst von den Mauerthurmen herab vertheidigt sie der Burger, der fo weit, d. h. bis zur reinen Defensive geht, um seinen Ernst zu zeigen. Bum vollen Ernst, in dem jedes Haus zur Burg wird, das man bis auf den letten Mann vertheidigt, und zu der damit sich verbin= benden Offensive, dem Angriff mit blanken Waffen auf die ftuten=

^{*} Auf der beifolgenden Stizze sind nur auf der Strecke von der "Rasferne" bis zum Justizpallast (9) die Quartiere und Gassen genau angegesben. In derselben Weise ist der Charakter der ganzen alten Stadt, welche die Kanallinie a a a von den Vorstädten abschließt. Diese sind viel dünner mit Säusern besetzt, haben viel und große Gärten.

den Truppen, hat er es nicht gebracht. In Berlin am gleichen Tag, in Neapel am 15. Mai drang das Militär in die die Barrikaden bestreichenden Häuser ein und der Widerstand war gebrochen. Der mosderne Städter ist mit dem besten Willen und allem Turnen denn doch der kriegerische Bürger des Mittelalters nicht mehr. Es sehlen ihm bis jest die Kenntnisse. Man hat bei diesen Städtekämpsen namentlich nicht gewußt, daß und wie man die Häuser selbst vertheidigen soll. Man wußte nicht, wie weit der Soldat gehen kann und gehen wird. Man trieb's auss Aeußerste, ohne dem Aeußersten gewachsen zu sein.

18. März. Jene Signalschüsse fielen etwas vor Mittag. Hunderte von Barrikaden erhoben sich in der innern Stadt fast gleichzeitig. --Die meisten Truppen lagen in der großen Kaserne, dem ehemaligen Raftell, das einst die Mitte der Zitadelle bildete, die aber am Anfang des Jahrhunderts abgetragen worden ist. Das übrige Militär befand fich in einigen andern Rasernen, die alle in der Rähe der großen lie= gen (C., C. 11, C. 12.). Außer den nöthigsten Bosten versammelten sich sämmtliche Truppen beim Kastell. Es galt für den Militärbefehls= haber vor Allem, die öffentlichen Gebäude im Innern der Stadt in seine Gewalt zu bekommen : erst aus Gründen der Ehre, dann aus militärischen. Sie waren eben so viele Reduits für den Gegner. Als das nächste erschien die Erhaltung des kaiserlichen Vallasts (6). Da= hin schickt Radebky zuerst ein Bataillon ungarischer Grenadiere. Beworfen aus den Fenstern und von den Dächern, schon aus vielen Fenstern beschossen und nach Uebersteigung mancher Barrikaden, erreichen sie und besetzen den Pallast, mit ihm den Dom (5). Eine andere Abtheilung, aus mehreren Bataillonen bestehend, begibt sich nach dem Regierungs= gebäude (10) und gelangt auch zu seinem Besitz nach der Erstürmung von einigen Barrikaden. Graf D'Donnel, den man befreien wollte, war aber bereits vom Bolke weggeführt. Allein diese Erfolge entmuthig= ten die Mailander nicht im Mindesten. Bon Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der Barrikaden, vermehrte sich die Zahl der Gewehre und

der mit Wurftörpern aller Art Streitenden jedes Alters, Geschlichts und Standes. Sinter den eben vorbeigezogenen Truppen stieg ein neuer Damm auf, stellte sich ein halb eingeriffener wieder ber. Bom Kastell bis zum Dom und Raiserpallast mußte bei der Weite der Strecke in jedem Fall ein Zwischenpunkt genommen werden, sollte die Berbindung unter jenen Bunkten sich für die Desterreicher nicht zu sehr erschweren. Da liegt auch fast in der Mitte der Strecke das Stadthaus, der Broletto (1). Um 5 Uhr befiehlt Radetty dessen Wegnahme. Dem Ernst dieses Angriffs entspricht der Widerstand. Denn im Broletto ist die Elite der Bürgerschaft und ihrer Borftande versammelt. Mit Geschützen kann man überhaupt nicht viel machen, wo die Barrikade nicht hin= ter der Barrikade vertheidigt wird, und hier bei diesen engen Gassen noch weniger. Es wird Nacht, es wird 9 Uhr, bis die Truppen end= lich Meister der um den Broletto her liegenden Gassen geworden sind und fich dem Thore des Gebäudes nähern können. Aber der gegen= überstehenden Säuser scheinen fie sich nicht bemächtigt zu haben, denn von den Zimmerleuten, die herzutreten das Thor einzuschlagen, stürzt einer nach dem andern von Rugeln getroffen. Zulett wird eine Bude gegenüber dem Thor eingeriffen, um Raum zur Aufstellung einer schwe= ren Kanone zu gewinnen und ihren Geschoffen weicht das Thor. Zwischen zwei= und dreihundert, darunter viele angesehene Mailander, wurden zu Gefangenen gemacht; einigen gelingt es über die Dacher der Nachbarhäuser zu entflichen. Auch der Broletto ift in der Gewalt der Trup= ven. Blicken wir auf den Plan, so ist jetzt die empörte Stadt durch eine Linie vom Kastell über Broletto, den Dom nach dem Regierungspallast fast in zwei gleiche Theile getheilt; gewiß schon eine bedeutende Schwädung des Widerstandes, wenn diese fast gleich weit von einander liegenden Posten auch wirklich unter einander verbunden sind. Aber das war nicht der Fall. In der Nacht — es regnete heftig, alle Laternen waren zerschlagen — konnten die Truppen wenig unternehmen; die Bürger bereiteten in ihren Säusern den fernern Rampf vor.

Um 19. März suchte Radetty die Verbindung der eroberten Punkte herzustellen. Lebensmittel, Munition, Befehle waren mitzutheilen, Ablösungen zu machen; aber keine Truppe gelangte ohne Anstrengungen und Opfer zu den verschiedenen Posten. Reine 50 Schritte von einem Gäßchen zum andern konnte der öfterreichische Soldat sein nennen, wenn er nicht hier stand. Die Enge der Gassen erlaubte den ruftigen Händen in wenigen Minuten den Aufbau einer neuen Barrikade. Ueberall rückten die Mailander ihren Feinden mit einer von diesen selbst gerühmten Unerschrockenheit dicht auf den Leib. So hielten sie, tropdem daß der Domplat von den Desterreichern besetzt, daß der Broletto in den Händen des Feindes war, daß er selbst den Justizpallast inne hatte, doch den ganzen Tag hindurch hier Flankenstellungen fest, von denen aus ihr Feuer nie ruhte; so in der Gasse de' Ratti (4-4), in den zwei kurzen Gassen de' Profumieri und di Peschiera vecchia zwischen der Piazza de' Mercanti (2) und dem Domplat (nördlich und südlich vom Quartier 3); so in der Strada nuova (8-8), die vom erzbischöflichen Pallast (7) nach dem der Justig (9) führt.

In der Nacht zum 20. März zog Radesky die Truppen aus der Stadt zurück. Während die Mailänder dieß für den siegreichen Ersfolg ihrer Barrikaden hielten, wollen einige Schriftsteller behaupten, Radesky habe damit die Absicht durchaus nicht ausgegeben, Herr der Stadt zu bleiben. Wir könnten dem zustimmen, wenn er eine Zitadelle geshabt hätte, die "Beherrscherin" jeder Stadt. Aber ohne diese war es, abgeschen von Anderem, nicht rathsam den Besit des Herzens der Stadt auszugeben; er hatte sich nur in demselben zu besestigen durch das Mittel der Erstürmung einzelner wichtiger Häuser, und zugleich weiter auszudehnen. Eben so wenig ist Radesky vor den Maisländern gewichen; er wich vor Karl Albert, vor den auswärtigen Feinzelnen überhaupt, die ihm die Erhaltung jedes einzelnen guten Soldaten jest wichtig machten; er wich, um, wo es wirklich galt, wiederum stehen

zu können. Was Radekky einige Tage später bestimmt ersuhr, hatte er längst geahnt, und nicht nur jeder Blutstropfen, den er jetzt seine Truppen vergießen ließ, nein, auch jedes Pulverkorn, das er setzt versichoß, schien ihm verschwendet. Daher auch seine Bedrohung der Stadt von außen her mit einem Bombardement — eben nur Drohung.

Die österreichischen Truppen verließen also das Innere der Stadt während jener auch dem germanischen Norden unvergeßlichen Mondsstinsterniß, — nicht ohne dabei noch belästigt zu werden. Ihr Marsch führte sie längs der Gassen vom Domplaß (3—5) über die Piazza de' Mercanti am Broletto vorüber nach dem Kastell. Bon dort verbreiteten sie sich dann, zum Theil rechts und links dem Walle solgend und nördlich die Thore Tenaglia, Comasina, Nuova und Orientale, westlich, südlich und östlich Vercellina, Ticinese, Ludovica, Vigentina, Romana und Tosa besehend. Der Umsang des Stadtwalls beträgt zwei Stunden.

20. März. Heute athmeten die Mailander auf. Noch in der Racht brachten einzelne kühne Menschen die Nachricht des Abzugs der Truppen über den Wall hinaus ins Land. In der Stadt hatte man nun freie Bewegung. Man konnte sich organisiren. Gin alter General, aus der napoleon'schen Zeit, Lecchi, wurde an die Spige gestellt. Unter ihm wirkten ehemalige Flüchtlinge, die indeß eine gute Schule in Algerien gemacht hatten. Man theilte die mannliche Bevölkerung vom 20sten bis 60sten Jahr in die Burgerwehr kompagnieenweise zu 50 Mann ein. Rleinere Truppenabtheilungen, die noch auf wenigen Punkten der Stadt zuruckgeblieben waren, wurden heute leichter überwältigt. So mußte die Besatzung der Kaserne San Francesco (11) dem erdrückenden Andrang weichen und zog sich nach der Hauptstellung bei der Kastellka= serne zurück. Eine Kompagnie, welche das Gebäude des Geniewesens (13) besetzt hielt, ward gefangen gemacht, nachdem ein lahmer Bettler, der an Krücken ging, das Thor des Hauses angezündet hatte — erst auf wiederholte Bersuche. Jauchzend hinkte er mit seinen Feuerbranden im

Rugelregen der Bertheidiger des Hauses hin und her. Es waren Italiener, die sich hier ergaben. Dagegen gelang heute ein Bersuch, sich
der Porta Ticinese zu bemächtigen, nicht. Denn General Clam, der
hier kommandirte, ließ nicht einmal den innerhalb des Thors nahe
demselben liegenden Platz von St. Eustorgio (14) in die Gewalt
des Bolkes kommen.

Die Konsuln des Auslands meinten einen Waffenstillstand vermitteln zu können. Faktisch war er eigentlich durch den Abzug der Desterreicher schon eingetreten. Eine förmliche Erklärung zu demselben von Seiten Radesky's wäre daher theils unnöthig, theils immer zu seinen Ungunsten sich auslegend gewesen. Er ließ ihn durch den Generaladjutanten Schönhals mit den Worten zurückweisen: "man werde die Mailänder schon zu Paaren treiben". Wohl ein prophetisches Wort, traf es auch nicht in den nächsten Tagen, sondern erst nach Monaten ein. — Nun ließen aber die Behörden Mailands auch jede Rücksicht sallen. Sie erklärten sich als provisorische Regierung und riesen Ita-lien zur Besreiung vom österreichischen Joche auf.

21. März. Wie die Nachrichten hinaus flogen, so drangen sie auch trot aller Thorbesetzung herein. Das Bulletin der Behörden erzählte den Mailändern von sardinischer naher Hülfe, ja von solcher aus der Schweiz, von der Erhebung der Brüder rings umher. Diese Erhebung gehört auch in der That zu den großartigen, mit elektrischer Geschwindigkeit sich verbreitenden, wie sie die Geschichte nicht häusig kennt. Es ist keine Phrase, sondern Thatsache, daß in wenig Tagen vom 18. März an die österreichischen Adler nur noch auf den Zitazdellen der vier Orte: Berona, Mantua, Peschiera, Legnago wehten. Das ganze übrige sombardisch=venetianische Land gehörte sich, dem eingebornen Bolke an: ein Blitz, der mit Eins von Ost nach Westschiert, aber weg ist, wenn man sein strahlendes Licht einem Andern zeigen will. Der Abfall Benedigs erfolgte rasch auf die ersten Nachzrichten aus Mailand und wurde freilich durch das unsichere Benehmen

des dortigen, Radehky unähnlichen Militärgouverneurs, Grafen Zichy, erleichtert. In den Städten Cremona, Brescia, Bergamo, Sondrio im Mailändischen, wo Garnisonen standen, fiel der italienische Theil derselben, welcher der überwiegende war, ab und verband sich mit dem Bolk. Die Orte mußten aufgegeben werden. Ebenso im Benetianischen in den Städten Udine, Palma nuova, Osopo. Die beiden letztern sind Festungen. Die Truppen übergaben sie mit ihren Borräthen dem Bolk. In Rovigo ging die Hälfte der Besatung zu den Bürgern über. Der Gardasee streckt sein nördliches Ende ins italienische Tirol hinein. Auch hier erwachten die Sympathieen für die gemeinsame Nationalität, längs dem Etschthal bis Trient, und die Wasserstraße über den See kam mit dem Dampsschiff in die Hände der italienischen Bewegung.

Nicht leicht ist ein Truppenbefehlshaber in einer so schwierigen Lage gewesen wie hier Feldmarschall Radethy. Er hat sich in jenem Beifte aus derfelben gezogen, den man eine seltene Bereinigung der gereiften Weisheit des Greisen mit der Thatkraft der Jugend beißen muß. Doch ist zu fagen: wenn er die Reihe der möglichen Schritte, die ihn von hier in die Zukunft führten, übersah, so konnte es für das einigermaßen nur besonnene militärische Urtheil keine andere Wahl geben als: ju geben, jurudzugeben. Benige Stunden von Mailand fließt der Ticino, läuft die fardinische Grenze. Radegky befand sich mit der einen Sälfte der öfterreichischen Streitkräfte in Italien, etwa 20,000 Mann, hier im Mailandischen, die andere Halfte stand im Benetianischen. Eine mindestens doppelt so starke fardinische Armee erreichte ihn in der unbefestigten Stadt, die nicht einmal an einem Fluß lag, der als ein ernstliches Bewegungshinderniß für die sardinische Armee gelten konnte (der Dlona ist ein starker Bach), weit früher, als die andere Hälfte seiner Armee von hinten ber bei ihm ankam. Zudem aber hatte er gar keine Sicherheit, daß irgend eine seiner Anordnungen rückwärts ausgeführt würde, denn er war von seinen Reserven abgeschnitten. Nichts kam ruckwärts durch als — eben ein ganzes Armeekorps. So ist Radesth gewiß nur um der Ehre, um des Namens und Scheins willen ungern, um der Sache willen aber, wie diese einmal lag, gerne zusrückgegangen. Am 21. März traf er bereits den Abzug einleitende Anstalten. Er erwartete die übrigen Theile seiner Truppen, zwei Brigaden, vom Ticino her und wollte, nachdem er an der Westseite der Stadt Alles gesammelt, auf den Zirkumvallationsstraßen abziehen. Darum mußte er diese aber vor der Einwirkung seines Feindes in der Stadt möglichst frei halten. Denn der Troß war zahlreich, sast alle Deutschen schlossen sie Mailänder vorwärts nach den Wällen, nach den Thoren. So wurde den ganzen Tag am Umsang der Stadt hin, bald da bald dort lebhafter, gesochten. Aber die Desterreicher errangen sich den nöthigen Raum für ihre Kolonnen nach deren innern Flanken hin, obwohl nicht ohne neue Opfer, und erst am solgenden Tag, den 22., in genügendem Maaß.

22. März. Eine Anzahl brennender Gebäude längs dem Wallweg hin bezeugte den Ernst auch dieser Kämpse. Am 22. trasen jene beiden Brigaden bei Mailand ein, um ein Bataillon vermindert, das in Como und Barese abgeschnitten und vom Aufstand überwältigt worden war, und der Abmarsch zunächst gegen die Adda und Lodi begann schon an diesem Tag und dauerte die ganze erste Hälste der Nacht sort. In der ersten Morgenstunde des 23. März verließ auch die Nachhut die Porta Romana, Tosa und Orientale.

Wenn mehr Wissen von militärischen Dingen unter dem europäischen Bürgerthum verbreitet, wenn die Grundlage zu einem kraftvollen Milizthum schon sester gelegt wäre, so hätte sich Mailand die Ursache diesses Abzugs der Desterreicher klar gemacht, hätte sich ernst, still und eifrig von Stunde an mit den Mitteln beschäftigt, dem Feind so zu folgen, daß er zu der neuen Kraft, der er nun entgegen ging, nicht gelange. Man würde vor Allem jest seine ganze Thätigkeit darauf gerichtet haben, Streitkräfte zur Vermehrung der erwarteten sardinischen

Armee zu bilden. Statt deffen warf sich das Volk jauchzend, als nach einem vollendeten Sieg, auf die verlaffenen Thore, glaubte fie erobert zu haben. Statt deffen, statt Schaaren, die den Feind drängten und feine Bewegungen aufhielten, sandte man begeisterte Worte nach, for= derte man die Gemeinden des Landes auf, dem flüchtigen Keind jeg= lichen Abbruch zu thun, seine schon begonnene Auflösung rasch zu vollenden! Tragischer Irrthum! Wohl sahen diese österreichischen Korps, über die der Regen sich in Strömen herabstürzte, von Außen durchaus nicht mehr jenem glänzenden Bilde der stolzen Paraden, wie sie einst den Mailander in den Augen schmerzten, gleich. Aber innen wehte ein noch ungebrochener Geist, ein Korpsgeist, der sich vor Allem in einer Armee erhalten wird, die keinen andern Salt hat als eben fich. Innen waltete der Geist einer sich selbst vertrauenden Kührung. Der Befehl war so entschieden als der Gehorsam. Dieß die letz ten, aber auch die vollkommensten Bedingungen zum Wiedererstehen aus jedem kriegerischen Unglück.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Seite 48, Zeile 17 und 18 ift fatt "Einceinte bes linken Ufere" zu lesen "Enceinte bes rechten Ufere".

- Bei Friedrich Schultheß in Zürich sind nachstehende empsehlenswerthe militärische und historische Werke erschienen:
- Bava, General, Bericht über die militärischen Operationen im lombardischen Feldzug im Jahr 1848. Dem Kriegsministerium erstattet. Aus dem Ital. übersett. 8. br. fl. 1.
- Bericht, allgemeiner, des eidgenössischen Oberbefehlshabers über die Bewaffnung u. den Feldzug von 1847. Mit 6 Planen. 8. br. fl. 1. 36 fr.
- Bluntschli, Dr., Geschichte der Republik Zürich. 1r u. 2r Bd. 8. br. fl. 5. 24 fr.
- Elementarbegriffe vom Kriege, durch Beispiele erläutert, mit einer Anleitung zu praktischen Uebungen für Milizoffiziere in Form eines techsnischen Kriegsspieles. Mit 2 Kärtchen. 8. br. fl. 1.
- Ereignisse, die kriegerischen, in Italien im Jahre 1848 und 1849. Mit einer gedrängten historischen Einleitung. 8. br. fl. 2. 36 kr.
- Leben und Briefwechsel von Albrecht Rengger, Minister des Innern der helvetischen Republik, herausgeg. von Ferd. Wydler. 8. br. 2 Bde. fl. 3.
- Leemann, F., die Milizeinrichtungen in der Schweiz, als Borbild der Bolksbewaffnung, mit besonderer hinsicht auf Deutschland. 8. br.

fl. 1. 6 fr.

- Pepe, Wilhelm, Denkwürdigkeiten über Italien, herausgegeben von F. E. Pipip u. G. Fink. Mit einer Einleitung: Uebersicht der italienischen Memoirenliteratur. 4 Bde. 8. br. fl. 7. 18 kr.
- Prozeß des Generals Ramorino. Aus dem Stal. übersett. 8. br. 36 fr. Rapport général du commandant en chef des troupes sédérales sur l'armement et la campagne de 1847. Avec 6 planches. 8. br.

fl. 1. 36 kr.

- Rilliet-Constant, L., Novembre et Décembre 1847. Fribourg, Valais et la première Division. Avec le plan des environs de Fribourg.

 8. br. fl. 1. 12 kr.
- Roveréa, F. de, Mémoires, écrits par lui-même et publiés par C. de Tavel. Avec le portrait de l'auteur et une préface de C. Monnard. 4 vol. gr. in-8°.
- Schuler, J. M., die Thaten und Sitten der Eidgenossen. Ein Handbuch der Schweizergeschichte. Der 3ten, neu bearbeiteten und vermehrten Auflage 2te Ausgabe. 4 Bbe. 8.
- Geschichte des letten Jahrhunderts der alten Eidgenoffenschaft. In 2 Bänden. (Besondere Ausgabe des 4ten Bandes der Thaten und Sitten.) 8. hr.

- Tillier, A. v., Geschichte der Eidgenossenschaft mährend der Herrschaft der Bermittlungsakte von 1803—1813, aus den Urquellen, vorzüglich den eidgenössischen und bernischen Archiven, besonders Briefwechseln 2c. dargestellt. 2 Bde. gr. 8. br.
- Geschichte der Eidgenossenschaft während der sogenannten Restaurationssepoche. Bom Anfange des Jahres 1814 bis zur Auflösung der ordentzlichen Tagsatung von 1830. Aus den Urquellen dargestellt.

3 Bbe. gr. 8. br. fl. 8. 15 fr.

- Bögelin, J. C., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 2 Bde. 2te, umgearbeitete, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage. 8. fl. 5. 30 kr.
- historisch=geographischer Atlas der Schweiz in 14 Blättern, nach den Angaben der bewährtesten schweizerischen Geschichtsschreiber und Geosgraphen und nach urfundlichen Quellen bearbeitet. Ite bis 3te Lfg., enthaltend die 6 ersten Blätter. Sede Lieferung fl. 1. 24 fr.
- Weißenhorft, D. v., Studien in der Geschichte des polnischen Bolkes nach den besten Quellen bearbeitet. 1r Bd. gr. 8. br. fl. 1. 15 fr.